



Sekretariat und Postanschrift:
A-4133 Niederkappel, Am Südhang 1

Priester in Not - wer hilft?

Die Menschen in den ehemaligen Ostblockländern sind arm, das spüren schmerzlich auch ihre Priester. Wenn sich eine Krankheit einstellt oder das Auto kaputtgeht, wird es schwierig.

Priester aus Österreich haben sich zusammengetan, um den bedrängten Brüdern unter die Arme zu greifen (Hilfsinitiative: „PRIESTER HELFEN PRIESTERN“). Die mitbrüderliche Hilfe ist beachtlich, aber sie reicht bei weitem nicht aus.

Ein Priester aus Ostungarn beleuchtet die Lage so: „Meine Leute sind arm – und ich bin ihr Pfarrer.“ Bischof Anton Cosa aus der im Jahr 2001 zur Diözese erhobenen Apostolischen Administratur Chisinau in Moldawien (1 Prozent Katholiken, 11 Pfarreien mit 10 Filialen, ca. 20 Priester) schreibt: „Moldawien ist ein sehr armes Land, und die Priester erhalten weder vom Staat noch von der Kirche ein Gehalt. Die Bevölkerung ist nicht einmal in der Lage, für die heilige Messe eine Spende zu geben. Wir sind auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen.“

Bischof Justs von der lettischen Diözese Jelgava bittet für einen nervenkranken Priester um Medikamente, die dieser dringend benötigt, sich diese aber nicht leisten kann. Pfarrer Istvan Ferencz aus der rumänischen Diözese Alba Julia möchte noch nicht daran denken „Rentner zu werden“, aber er braucht Medikamente aus dem Ausland; die Medikamente für seine Diabetes bekommt er gebührenfrei, aber nicht mehr den Blutdrucksenker. Ein Weihbischof aus Rumänien musste eine Nasenoperation in Österreich vornehmen lassen, weil diese in Rumänien „fast unmöglich“ war. Kosten: € 2.574,00 auch für einen Bischof unerschwinglich. Und und

Das gleiche gilt für jeden Pfarrer, wenn das klapprige Auto den Dienst aufgibt. Da die meisten Priester mehrere Pfarren zu betreuen haben, ist das Auto Voraussetzung für eine geordnete Seelsorge. „Ein Priester kann seinen Dienst ohne Auto nicht leisten, er muss von einer Kirche zur anderen, von einer Pfarre zur anderen fahren“, schreibt Pfarrer Istvan Marosi aus Ostungarn, die Reparatur seines lädierten Vehikels kostet € 3.000,00.

Andere Priester brauchen einen Hörapparat, andere dringend ein Blutdruckmessgerät; manche leben in Pfarrhöfen, die nicht einmal über ordentliche sanitäre Einrichtungen verfügen. Ein anderer wird Pfarrer, wo er hinkommt gibt es aber keine Möbel im Pfarrhof: Weder er noch die Pfarre hat das Geld, die nötigsten Möbel zu kaufen.....

Immer wieder bitten Priester auch um Messstipendien, weil diese die Grundlage ihres Lebensunterhaltes bilden, die Gläubigen wegen ihrer Armut diese aber nicht geben können. So schreibt etwa Bischof Kaszkiewicz von der Diözese Grodno, Weißrussland, wegen seiner Priester: „Ich bin gezwungen, Sie um Messstipendien zu bitten für die 175 Priester, die in meiner Diözese arbeiten. Für das Erfüllen meiner Bitte bin ich Ihnen sehr dankbar, weil die Messstipendien eine große und wichtige Hilfe für die Priester in der Diözese Grodno sind. Die wirtschaftliche Situation in Weißrussland ist sehr schwierig, die Inflation wächst mit jedem Monat.“.....

In vielen Ländern des ehemaligen Ostblocks hat sich die Situation in den letzten Jahren verbessert, aber nicht alle Regionen haben dabei in gleichem Maße gewonnen; vor allem leben die Priester besonders in Moldawien, Weißrussland, der Ukraine, Rumänien, Albanien und Ostungarn immer noch in recht bedrängten Verhältnissen, was nochmals verstärkt für die Priesterpensionisten gilt, die zudem heute oft gesundheitlich unter den Folgen der Drangsale zu leiden haben, die sie im Kommunismus erdulden mussten.

Deshalb unserer Bitte:

Helfen auch Sie, damit auch uns im Notfall geholfen werde. Der Engel schreibt's auf und die Priester sind dankbar!